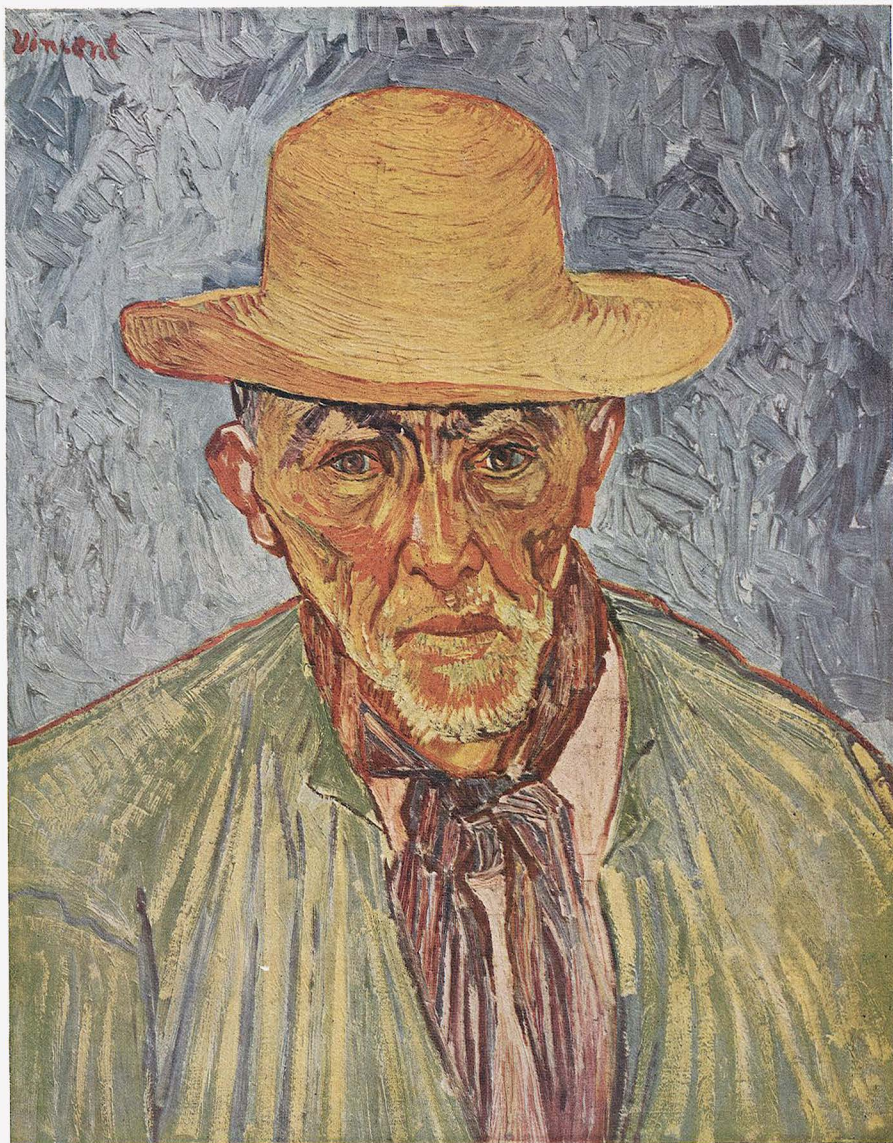


# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 42



Vincent van Gogh



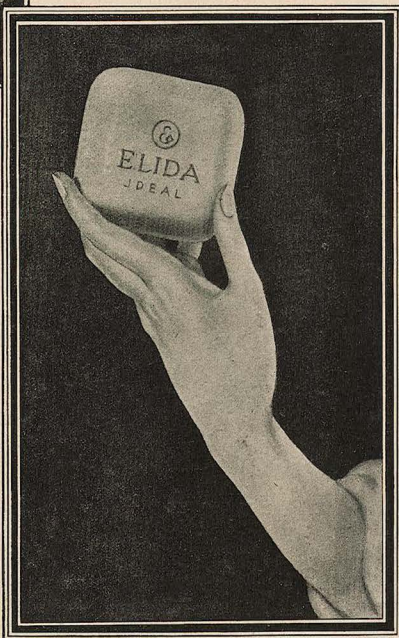
# 8 Tage

Elida Ideal Seife  
jeden Monat

# umsonst!



Der neue, echt vergoldete Elida Seifensparer. Gratis in jeder Vierteldutzendschachtel doppelt parfümierter Seife. (Preis unverändert M. 2.80.)



Jetzt  
8  
Tage  
umsonst

Jetzt  
8  
Tage  
umsonst

Der Elida Seifensparer verhindert, daß die Seife mit der Nässe in Berührung kommt. Die Seife bleibt immer trocken und reinlich. Der Seifensparer ist praktisch und schön.

Jeden Monat können Sie sich jetzt mit Elida Idealseife acht Tage umsonst pflegen. Bei gleicher Qualität und gleichem Preis von 80 Pfennig und 1 Mark (für doppelt parfümiert) haben wir das Stückgewicht ganz wesentlich vergrößert.

Größere Ausgiebigkeit bewirkt das größere Stück und der feuervergoldete Elida Seifensparer.



# ELIDA IDEAL SEIFE

## DER „HUND“

VON MICHAEL BABITS

Dem „Hund“ begegnete ich das erstemal noch während des Krieges. Er klagte über entsetzliche Kopfschmerzen: die Gerüche plagten ihn. Die durch die Türen der Restaurants dringenden Speisegerüche, der Gestank der Automobile auf der Straße, ja sogar der auf hinterlistige Weise alles durchdringende, aber von niemandem wahrgenommene Geruch des in den Kanälen verborgenen Kehrichts wühlten seine Nerven auf und trieben ihn in den verborgenen Schlupfwinkel seines Schlafzimmers. Er verfluchte bitter den Zwang des Krieges, der ihn in Budapest gefangen hielt.

„Glauben Sie mir, ich werde den Gedanken an Selbstmord nicht mehr los.“

„Was fehlt Ihnen eigentlich?“

„Was weiß denn ich? Es fing bereits in meiner Kindheit an... Ich spüre die Gerüche wie ein Hund! Schlagen wir den Ball zwischen die Sträucher, ich fand ihn dem Geruch nach, — denn ich spürte an ihm den Geruch der Hände.“

„Eine krankhafte Entwicklung des Geruchsinnens?“

„Mehr. Es ist etwas Urhaftes, etwas Tierisches...“

„Atavismus?“

„So etwas. Niemand in meiner Familie hatte es... — außer mir. Doch haben wir die Ueberlieferung, daß einer meiner Urgroßväter ein Wolfsmensch gewesen sein soll, — wissen Sie, was das ist?“

Ich sah den seltsamen Menschen an, bemerkte die auffallende Gedunsenheit seiner Nasenflügel und die nervöse Gespanntheit seines ganzen Gesichtes.

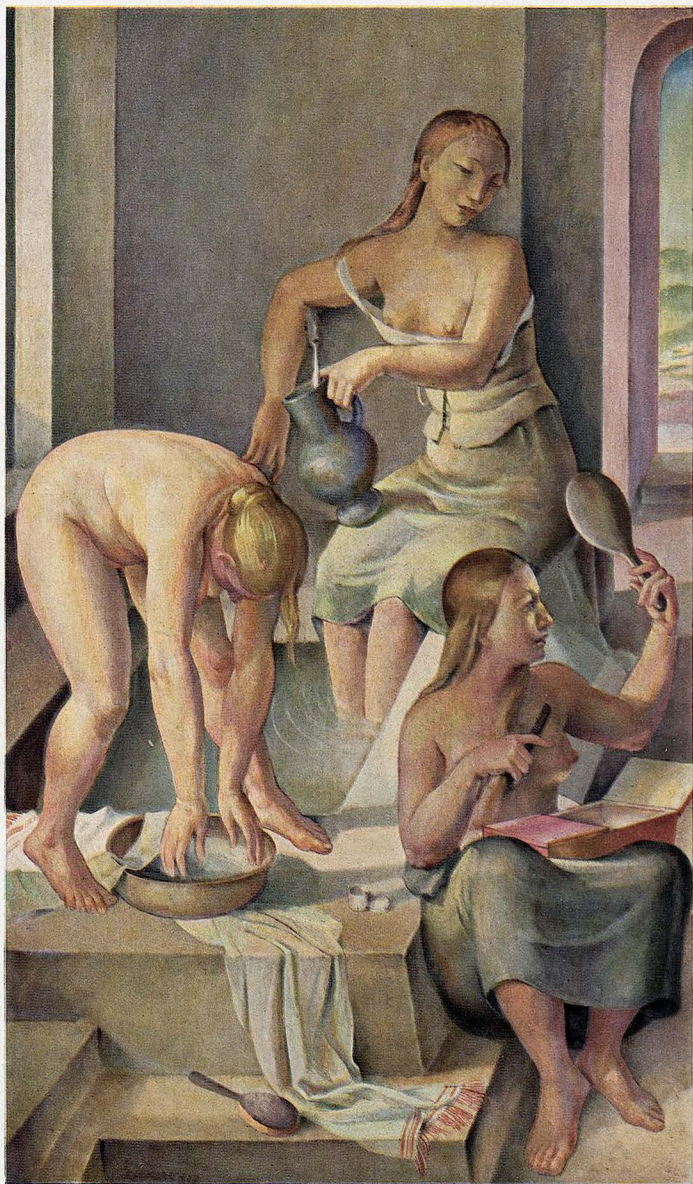
„Und haben Sie darunter auch früher so gelitten?“

„Sie können sich es vorstellen. An den Speisen spüre ich den Geruch der verschwitzten Haut der Köchin, und an den aufgebahrten Toten den beginnenden Verwesungsgeruch. Und was ich selbst an den Lebenden spürte, — an meiner eigenen Mutter! Grauenhaft!“

„Mit einer zögernden Gebärde strich er sich über die Stirn.“

„Manchmal gewährte es mir jedoch auch überirdische Wonnen“ — fügte er hinzu, in einer Art, wie wenn man eine Wahrheit gesteht, deren man sich schämt.





Badezstube

Carl Schwalbe

Dann fing er zu spielen an, reichte mit ein  
Taschentuch, das ich im Zimmer verstreuen  
sollte. Er fand es unfehlbar.

„Weshalb werden Sie nicht Detektiv?“ —  
fragte ich scherzend.

„Vielleicht Polizeihund?“ — erwiderte er  
bitter. — „Oder ich könnte mich auch für  
Geld sehen lassen. Könnte mit der Nase  
meinen Lebensunterhalt verdienen. Wenn es  
sich für mich überhaupt zu leben lohnte!“

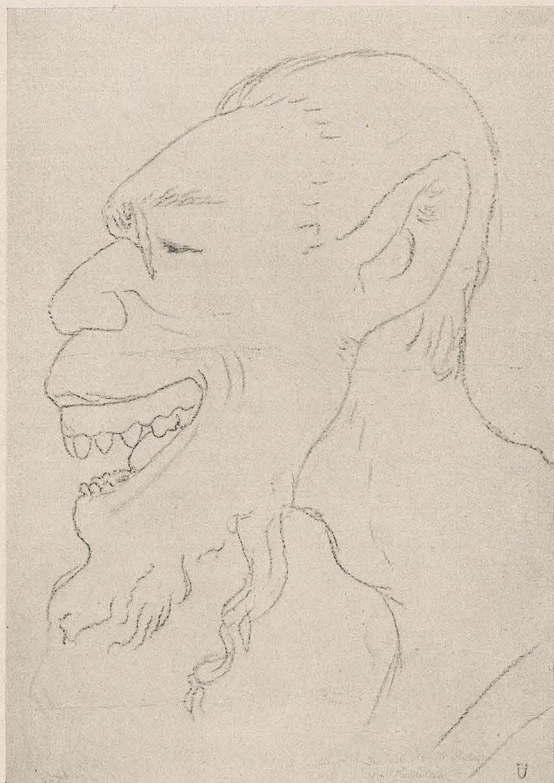
„Sie können doch noch genesen“ — meinte  
ich tröstend.

„Sie denken? Wenn ich vielleicht durch  
einen Niesenkatarrh meinen Geruchssinn ver-  
löre... Das wäre die einzige Lösung, da  
doch weder die ganze Welt „geruchlos“ ge-  
macht werden kann, noch aber ich die Nase  
schließen kann wie meine Augen. Oh! für  
mich bedeutet nicht einmal der Schlaf Ruhe;  
selbst im Schlaf noch träume ich von Gerüchen.“

Später hörte ich, daß ihm sein seltener  
Geruchssinn an der Front nützlich wurde, wo-  
hin er selbst geschickt werden wollte, wahr-  
scheinlich von seiner verzweifeltsten Unruhe ge-  
trieben; es hieß, er habe zahlreiche wichtige  
Aufklärungsdienste geleistet. Aus der Ent-  
fernung von Kilometern witterte er den Schieß-  
pulvergeruch der verborgenen Batterien, oder  
entdeckte im Gestrüpp versteckte Espione. Ich  
selbst kam mit ihm erst nach dem Krieg wieder  
zusammen, und da schien er ganz verändert:  
sein Gesicht war das Strahlen selbst, seine  
geweiteten Nüstern bebten wie Flügel oder  
Segel im frischen Wind, und er leugnete auch  
nicht, daß er glücklich sei.

„Ein Duft erfüllt mich, lieber Freund, ein  
Duft; der Duft einer Frau, die, natürlich,  
meine Frau ist. O, welch ein süßer, reiner,  
sonniger Duft! Mit geschlossenen Augen  
würde ich sie aus düsteren Fernen erkennen  
und ihr auf der Spur folgen wie ein Hund,  
über ebene und unebene Wege, wie ich ihr  
auch gefolgt bin, denn ich fand sie ja so, auf  
der Spur ihres Duftes, und verliebte mich  
in sie, ehe ich ihr Gesicht gesehen oder ihre  
Stimme vernommen hatte. O, welch ein  
beruhigender, heiliger, balsamischer Duft, nicht

(Fortsetzung Seite 802)



Eine bisher unveröffentlichte Lenbach-Karikatur von Arnold Böcklin  
aus dem Nachlaß Arthur v. Ramberg's, im Besitz der historischen Sammlung der  
Münchener Künstlergenossenschaft

## GESCHICHTEN UM BÖCKLIN

(Zu seinem 100. Geburtstag am 16. Oktober)

Böcklin hat wenig glückliche Freundschaften gehabt. Im wenigsten  
mit Malern und prononcierten Kunstmenschen. Eine Ausnahme machte  
er mit Gabriel Max und Hans Thoma. Aber der war auch ein gutes  
Stück jünger als Böcklin, der Verkehr währte überdies nur ein paar  
Jahre, und man traf sich nur an den Sonntag-Vormittagen in der  
Münchener Alten Pinakothek. Hernach ging man in die Wirtschaft  
von Achaz am Dultplatz und trank. Denn darauf hielt Böcklin Zeit  
seines Lebens große Stücke. — Von Velbl sagte Böcklin, das sei ein  
langweiliger Keel: wie könne man denn ein gefittetes Tuch malen, wenn  
man zum Sticken nicht länger brauche als zum Malen. Und wen  
interessiere denn das! Wohl! seinerseits meinte, wie einer denn Rentauen,  
Zeitonen und Nereiden malen könne, solches Zeug gebe es doch gar  
nicht! Hier ist die Grenzscheide der deutschen Kunst. — Mit Lenbach  
ist Böcklin trotz langjähriger Umgangs nie förmlich warm geworden.  
Lenbach, der sonst reichlich massiv und empfindungslos war, hat nach

Böcklins Tod seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben. Vielleicht  
haben sich die beiden bei ihren gemeinsamen Arbeiten nicht verstanden.  
Frau Böcklin, die freilich nicht immer sehr zuverlässig ist, erzählt,  
Böcklin habe nicht nur den berühmten Hirtenknaben Lenbachs erst ins  
Lot gebracht, sondern auch während seines zweiten Münchener Auf-  
enthalts für Lenbachs Porträts gemalt. Das sei so zugegangen: Der  
vielbeschäftigte Lenbach habe seinen Auftraggeber zu einer ersten  
Sitzung empfangen, Böcklin sei dabei, manchmal sichtbar, als sei er  
ein im Atelier beschäftigter Kollege, manchmal unsichtbar, indem  
auf einem ausichtsreichen Auszug hinter einer spanischen Wand  
postiert, zugegen gewesen, habe sich die Persönlichkeit gründlich an-  
gesehen und habe nun in absentia des Modells das von Lenbach  
begonnene Bild fertig gemalt. Es könnte also möglich sein, daß  
manches aus der Zeit von 1871—1873 stammende Bildnis, das Len-  
bachs Namen trägt, in Wirklichkeit von Böcklin stammt.

Mit Feuerbach verstand sich Böcklin schlecht. Zwar hatte Feuerbach, als er in Rom in Böcklins Atelier dessen Bilder sah, emphatisch versichert, solchen Leistungen gegenüber fühle er sich so erschüttert, daß er mit dem Malen aufhören müsse, aber das war nur eine schöne Aufwallung gewesen. Später kamen die beiden wegen müßiger Heldgeschichten aneinander. Feuerbach, immer in Schwulstäten, pumpte Böcklin an, der auch nichts übriges hatte. Aber er gab sein letztes, und da mußte es ihn — und noch mehr Frau Böcklin! — natürlich verdrießen, daß er wenige Stunden später Feuerbach mit Nanna, seiner Geliebten, in einer vierspännigen Carozza über Land kutschieren sah. Als Böcklin sein Geld zurückverlangte, kam es zu einem Krach. Er erhielt es wohl, aber Feuerbach zeigte Dritten gegenüber einen Revolver vor und erklärte, er werde Böcklin, der ihm wußt zugesetzt habe, erschießen, sobald er dazu Gelegenheit habe. Was Böcklin wieder veranlaßte, sich ein langes Dolchmesser zur Abwehr Feuerbachs anzuschaffen und ständig mit sich herumzutragen. Es war eine Kinderlei, beider unmüde, doch lag der Grund tiefer, in der Gegenwärtigkeit der Charaktere und in der Schwierigkeit, zwei so exzeptionelle künstlerische Naturen auf einen gemeinsamen menschlichen und gesellschaftlichen Nenner zu bringen.

Die Kunstkritik wußte lange nichts mit Böcklin anzufangen. Pecht, damals der kritische Allgewaltige, sprach von Böcklins „Erbender Kleopatra“ des bläulichen Lones wegen als von der „blaugefötenen Ferkelle“. Auch der große Kunsthistoriker Jacob Burckhardt, Böcklins Jugendfreund und Landsmann, hat sich schließlich von Böcklin abgewandt. Der empfand den Verlust seines alten „Köbi“ sehr schwer. Aber als er ihn ausgedredet hatte aus seinem Herzen, blieb es dabei. Als man Böcklin vorstellte, wie schade es sei, daß die beiden größten lebenden Söhne Bajels in Disharmonie lebten, fragte Böcklin schroff: „Hat Ihnen jemand einen Auftrag gegeben?“ und brach das Gespräch ab. Ueber ein Jahrzehnt später begegneten sich Böcklin und Burck-

hardt auf der Estrade in Florenz. Der Maler machte unwillkürlich, reflektartig, eine Bewegung, als wolle er stehen bleiben. Nun aber hing Burckhardt das Blut zu Kopf: „Bleib‘ weg!“ rief er dem einstigen Freund zu, und stiefste mit seinen bekannten langen Schritten weiter. Die beiden großen Basler Dickhäuter sind unverfehlt gestorben.

Wahre Herzensfreundschaft verband Böcklin mit Gottfried Keller. Sie waren beide schon reife und gestandene Männer, als sie sich in Zürich kennen lernten. Böcklin suchte Keller in der „Meise“ am Kneipstisch auf; die einfachste Art der Vorstellung und die natürlichste bei zwei so trinkfesten Männern. Keller schrieb an Henje, Böcklin sei „ein netter Mann“. Das klang noch recht vorsichtig. Bald aber wurden die gegenseitigen Auserfernungen dithyrambischer. Man trank sehr viel miteinander. Erst war es nur eine Dienstags-Gesellschaft, dann kam man an fünf Abenden in der Woche zusammen. Keller konnte ohne Böcklin nicht mehr sein. Und Böcklin pulverte den um zehn Jahre älteren Dichter kräftig auf. Cegoar zu Nummenhang und Schlittensfahrten gewann er ihn. Wenn die beiden manchmal vom „Caffran“ oder von der „Bierhalle“ mit nicht ganz sicheren Schritten heimzogen, dann begab es sich, besonders bei Glattes, daß der eine oder der andere stolperte und den Kampman mit zu Boden riß. Ein wichtiger Kopf äußerte einmal vor diesem nicht ganz ungewöhnlichen Bild: „Da liegt ein ganz respectables Häuflein Schweizer Kunst beisammen.“ — Während Böcklins Züricher Zeit gab es die Angewisse von Ruditäts-schnüffeln auf Böcklins veräumbtes Bild. „Im Spiel der Wellen.“ Im Böcklin-Keller-Kreie entriestete man sich natürlich weidlich über diese Zetoten. Nur Meister Gottfried blieb zunächst still. Erst als sich der Hauptsturm gelegt hatte, sagte er zu Böcklin: „Weißt du, Arnold, ein verflüchtetes Bild ist es schon! Diese Weiber alle mit ihren appetitlichen Kebeleißen! Freilich, freilich, es gebort eine verdorbene Phantastik dazu, um darin etwas Echtlunnes zu sehen, aber — — ich hab‘ sie!“

Georg Jakob Wolf

## NÄCHTLICHES ABENTEUER

VON EZARD LANIUS

„Ach, Herr Doktor, Herr Professor, bitte, kommen Sie, helfen Sie. Ich weiß ja nicht, was ich tun soll. Helfen Sie schnell.“

„Ach, Fräulein Elvira, was ist denn? Setzen Sie sich doch.“

„Ich kann mich nicht sehen. Ich kann nicht stehen. Helfen Sie, Herr Doktor, Herr Professor, wollen ich sagen.“

„Was denn? Wie soll ich helfen, wenn Sie mir nicht sagen, was passiert ist.“

„Einer ist tot in meiner Wohnung. Er hat noch nicht den Kopf an. Herr Professor, ich habe Angst. Er starb mit im Zimmer. Und ich kann doch nichts, nichts, nichts dafür.“

„Soll ich mitkommen? Fräulein Elvira, ihn mir ansehen?“

„Er wird ja doch nicht mehr lebendig vom Ansehen. Und wenn Sie dann kommen, schreiben Sie womöglich den Totenschein. Und die Polizei kommt und denkt womöglich, ich, ich bin schuld an seinem Tode.“

„Nun kommen Sie nur. Wir nehmen ein Auto. Erzählen Sie mir, wie es gewesen ist.“

„Ach, Herr Doktor, Herr Professor. Wie soll ich das erzählen? Ich bin unschuldig an seinem Tode.“

„An wessen Tode?“

„Ich weiß den Namen nicht mal genau.“

„Co. Sie wissen den Namen nicht genau. Kamnten Sie ihn denn schon lange?“

„Ja, ich kannte ihn schon lange.“

„Und — hm — wie oft war er bei Ihnen?“

„Wie oft? Vielleicht fünf- oder sechsmal.“

„Co, ist er denn ein so alter Mann?“

„Ach, Herr Professor, ich kenne keine alten Männer.“

„Was heißt das?“



Iwans Erzählung

Max Kellerser

Illustration zu Dostoiewskis „Brüder Karamasoff“ (V, 3)

„Quälen Sie mich doch nicht. Ach, was gäbe ich darum, wenn er lebte und ich ihn lebendig aus meinem Hause schäffte.“

„Da sind wir angelangt. Stimmt so, nein, nicht warten. Finden Sie den Schlüssel? Zittern Sie doch nicht so, ich helfe Ihnen ja. Geht es hier hinein? Wollen Sie bitte Licht machen!“

„Hebehebe. Vater unser —“

„Warten Sie. Da liegt noch ein Geldschein. Ach so, verzeihen Sie.“

„Haben Sie Erbarmen. Den hat er mir noch vor seinem Tode gegeben. Darf ich ihn denn einstecken? Ja? Sie nicken. Ach wenn Sie doch Leben in ihm fänden.“

„Da ist nichts zu machen. Vor allem müssen wir ihn fertig anzubringen.“

„Wie wir aufstanden, streichelte er mich und dann...“

„Sie haben ihn verkehrt angezogen. Warten Sie, nun noch die Stiefel.“

„Sie sind ein Engel, Herr Doktor.“

„Nun den Rock. Warten Sie, hier sind Briefe. Sein Name, seine Wohnung. Haben Sie Telefon? Ja? Bitte 1374. Hier Professor Henschel. Ist dort die Wohnung von Herrn Roggentreu? Wer ist dort, das Mädchen? Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß Ihr Herr eine Herzschwäche bekommen hat. In einer halben Stunde hoffe ich mit einem Krankenwagen bei Ihnen zu sein.“

„O Gott, willst du mir wirklich gnädig sein?“

„Rettungswache. Hier Professor Henschel. Im Hause Strahlstraße 5 ist ein Herr Roggentreu ohnmächtig geworden. Die Herzschwäche ist so bedenklich, daß ich Krankenwagen erbitte, um ihn nach seinem Hause schaffen zu können. Danke.“

„Wenn sie aber nun sehen, daß er tot ist.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein. Angezogen ist er jetzt. Nehmen Sie sich zusammen. Wie wollen ihn in den Mantel packen. Fassen Sie bitte an.“

„Wie schwer ist ein Toter zu heben.“



Fjodor Pawlowitsch  
(Brüder Karamasoff IV, 2)

Max Kellerer



Aljoscha und Naktin  
(Brüder Karamasoff II, 7)

Max Kellerer

„Schwerer als jeder Lebende.“

„Ich kann nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin.“

„Lassen Sie nur. Machen Sie sich keine Vorwürfe. Er sieht nicht aus, als habe er auf seinem letzten Spaziergang Schlimmes gesehen.“

„Glauben Sie?“

„Die Leute von der Rettungswache. Gut, daß Sie da sind. Die Sache sieht böse aus mit unserem Patienten. Er ist mir soeben gestorben. Wie, Sie wollen ihn dann nicht in die Wohnung bringen? Ich sage Ihnen doch, er ist mir in den Armen verchieden. Hier ist meine Karte. Was wollen Sie mit dem Leichenschauhaus? Ich fahre mit, gewiß. Also dann leben Sie wohl.“

„Herr Professor. Sie sind mir gekommen wie der Heiland. Nun werde ich schlafen gehen. Ich will für Sie beten. Da fährt er schon, der gute Mann. — Lieber Gott, ist dein Himmelreich auch für unser einen?“

## NACHT

Du bist so stumm und weißt so viel zu sagen,  
Und wortlos lebst du mich geheimstes Wissen,  
Ruhend in dir lehn' ich den Tag ertragen,  
So laß mich dankbar deine Lippen küssen.

Lasse veröhnt mich deinem Schweigen lauschen,  
Hüll' mich in deines Mantels sanfte Falten —  
Laß mich das Licht mit deinem Dunkel tauschen  
Und friedlich deine kühlen Hände halten.

Die Liebe tropft aus deinen Dunkelheiten  
Als Balsam auf die Wunde meiner Seele —  
Du trägst mich in den Schoß der Ewigkeiten  
Und löst mein Sein von Not und Schuld und Fesle.

Wolfgang Federau

## LITERARISCHE ANEKDOTEN

Bernhard Shaw war einmal zugegen, als ein anderer englischer Dichter in einer Gesellschaft aus seinen Werken vorlas, in die er mit Gesehick Gedanken und Ausprüche anderer Dichter so eingefügt hatte, daß man annehmen konnte, sie stammten von ihm selbst. Bei solchen Stellen nun erhob sich Shaw von seinem Stuhle, verbeugte sich tief und setzte sich dann wieder gedäulich. Dadurch nervös gemacht, fragte ihn der Dichter endlich ungeduldig, warum er eigentlich ihn durch sein sonderbares Benehmen löre.

Bernhard Shaw antwortete ruhig: „Oh, lassen Sie sich, bitte, dadurch nicht im geringsten beirren! Aber ich habe nun einmal die Gewohnheit, gute Bekannte zu grüßen!“

Tristan Bernard langweilte sich entsehrlich bei einer Matinee. Insbesondere der falsch-

singende Sänge ging ihm so auf die Nerven, daß er zu seinem Nachbar sagte: „Das ist ja schauerlich, wie falsch der Mensch singt.“

„Ja, das ist ein armer Teufel, er hört nicht, was er singt, er ist taub.“

„Na, könnte man ihm nicht sagen,“ fragt Tristan Bernard freundlich lächelnd, „daß das Lied schon zu Ende ist?“

Tristan Bernard wird von einem jungen Autor gebeten, dessen neuestes Werk, ein Drama, anzuhören. Der junge Mann kommt also zu Bernard und liest das Werk vor. Als er zu lesen aufgehört hat, fragt ihn Bernard:

„Und sagen Sie, was geschieht mit der Heldin?“

„Aber die Heldin ist doch tot, sie hat sich doch vergiftet, am Ende des letzten Aktes.“

„Ich würde Ihnen raten, sie lieber durch einen Revolverschuß sterben zu lassen, damit die Zuschauer bemerken, daß es zu Ende ist.“ Der junge Autor erzählt seitdem überall, daß Tristan Bernard schrecklich alteere.

## GEHEIMNISVOLLER VORGANG IN EINEM KUPPEE I. KLASSE

Von Hartmann-Trepka

„Einen Tag wirst du dich schließlich ohne mich befehlen können,“ sagte Frau Zini Seizer an einem hellen Sonntag Vormittag zu ihrem Gatten, dem Kangleigehilfen Bogumil Seizer, „ich besuche heute Tante Grete, mit der du ja zertracht bist, und bleibe bis spät abends.“

„Gut,“ erwiderte der Gatte, „ich werde versuchen, einige Freunde zu einem Dauerfest zu animieren, dabei vergeht die Zeit wie im Fluge. Ich könnte aber auch ins Büro gehen und Akten aufarbeiten, die ich gestern noch zu sammengestopft haben. Du weißt, die Leiter meiner Firma sehen darauf, daß die Arbeitskräfte des Angestellten reiflos aufgebraucht werden. Wer sich nicht mühe und abeschlagen, sondern wohl und munter fühlt, pflegt mein Chef, Herr Zifendrop, zu sagen, hat gesaluziert und ist ein Parasit an den Früchten unserer billigen Lage.“ Und nun sei die freudige Mitteilung nicht mehr vorenthalten, liebe Zini,“ fuhr Bogumil Seizer eine kleine Terz höher fort, „Herr Zifendrop ließ mich vor einigen Tagen in sein Privatbüro kommen und stellte mir ab nächsten Ersten eine ganz bedeutende Gehaltserhöhung in Aussicht. Grundbedingungen wären allerdings, daß meine Führung bis dahin vollkommen strapantfrei bliebe, daß mein Bestreben, auch die allerchwierigsten Kunden zu chloroformieren, nicht erlahme, und, Hauptsache, daß ich vor allem Herrn Zifendrop persönlich nicht den mindesten Anlaß zum Aerger gäbe. Denn wenn sich unser Chef aufregt, hat er sofort mehr Zucker, und unser Personal dann Hundstage!“

„Ich könnte keinen anderen Mann gebrauchen, wie dich!“ sagte Frau Seizer etwas zweideutig, umarmte ihren Gatten lustlos als ob sie eine Turnübung mache, und empfahl sich.

Nachmittags wurde der Sonntag noch schöner. Dadurch hatte Bogumil recht wenig Lust zu einer Ekstasie, und gar keine zum arbeiten. Er kann ja ein bißchen ins Freie rauschen, dachte er, ging auf den Bahnhof, nahm sich eine Karte dritter Klasse und rannte an den Waggons entlang, die so überbesetzt waren, daß sie von Menschen tropften. „So steigen Sie in Gottesnamen in einen Erster-Klasse-Wagen,“ sagte endlich ein Oberbeschaffner zu Herrn Seizer laugrob; eigentlich hatte er Mitleid mit dem him- und herziehenden Männchen, aber Höflichkeit im Dienst deutet man Oben leicht als Schlappeheit. Weil staatliche Genehmigung ihn warn schirmte, stülzte Bogumil nun fed und locker auf ein Erster-Klasse-Kuppee zu, riß die Türe auf, und sah sich Herrn Zifendrop gegenüber, dem seine Zini knutschendeweise auf dem Schoße saß. Die Publerin glitt in eine Ecke, und der Chef versuchte, heftiges Schnaufen mühsam regulierend, zu erklären. „Sie irren sich,“ sagte Bogumil Seizer verbindlich, aber bestimmt, „mein Name ist Schmitz mit teget, und meine Frau sitzt im Bahnhofscasé.“ Und weg war Bogumil.

H. Ehlers



„Herr Doktor, ist es ernst?“ — „...ob er Ernst heißt, weiß ich nicht...“



## Zeitlupe

### Mit allem Komfort

In England baut man ein großes Lustschiff, das dem Verkehr zwischen London und Afrika dienen soll. Allen Komfort soll dieses Lustschiff enthalten. Tanzsaal und Bäder werden vorhanden sein. Für den Anfang ganz nett; aber es ist vorauszusehen, daß sich künftig ein moderner Mensch in kein Lustschiff setzen wird, in dem man nicht auch Automobilkennern und Boxkämpfe abhalten kann.

### Für die gute Sitte

Budapest war stets ein Hort der Tugend. Man geht auf dem einmal beschrittenen Wege weiter. Die Kleiderlänge der Gymnasialinnen ist jetzt genau geregelt, und man hat festgesetzt, in welcher Klasse der Rocksaum überm oder unterm Knie zu tragen ist. Rosafarbene Strümpfe sind verpönt und auch solche in der Farbe der Haut. Sind in den Negerrevuen dort weiße Strümpfe vorgezrieben?

### Intelligenzphotographien

Einem italienischen Professor ist es gelungen, die Arbeit des menschlichen Hirns auf die photographische Platte zu übertragen. Er behauptet, die menschlichen Gedanken photographieren zu können. Wir können ergänzend mitteilen, daß die meisten der zu diesen Versuchen verwendeten Platten keinerlei Spuren einer geistigen Tätigkeit aufwiesen.

Peter Pius

## DER MÜDE STORCH

Aus Oesterreich vernimmt man — horch! —  
In allen Häusern streift der Storch!  
Zumal aus Wien wird uns befrägt,  
Daß dort das Tier sich kaum betätigt!

Daß ihr die Wahrheit nicht verzerrt:  
Der Vogel wird nicht ausgesperrt  
Und auch nicht „unterwegs“ vertrieben, —  
Er ist von selber ausgeblieben!

Merkwürdig kling's, wenn ich bemerk':  
Das Volk ist Tag und Nacht am Werk,  
Das Klappertier aus seinem Becken  
Heraus in den Betrieb zu locken.

Selbst wenn man — oft und — frohgewillt  
Die — Vorbedingungen erfüllt,  
Verbleibt der „Loktruf“ resultatlos. —  
Vor diesem Kästel steh' ich ratlos!

Was ist der tief're Grund hievon?  
Ein Arzt vermeint der — Charleston  
Vermöge das Entsteh'n von Kindern  
Bereits ab ovo zu verhindern.

Ist dieses richtig, dann verhebt  
Es ja der — andern Frauenwelt,  
Sonnst charleston sie noch viel toller  
In antistorchialem Koller!

Enterich



Höher hinauf!

„Was dem einen seine Gule ist, — ist dem andern seine Nachtigall —“



### Modenschau

„Was sagst jetzt du dazu...? Mei Tochter, die Wallis, die kriegt vor a paar Tag von ihrem Bräutigam...“

„Ja dös der, von dem sie a amal a Kind kriegt hat...?“

„Ja, derselbige... Von dem kriegt's a Freibillett zu a Modeschau.“

„Eaktadl, da deerst aber obacht geb'n, das in nig Unmoralisches eini kommt...!“

„Ja, mein Liaber, da war i schon da...! Was, hab i g'sagt, in a Modeschau willst du geh'n, wo du dein'n sittlichen Lebenswandel verlernst? Da kannt ja gleich auf'n Etreich geh'n, hab i g'sagt, nachher is schon wurscht aa...!“

„Heutzutage treib'n sie's schon a bisserl arg, die jungen Leut...!“

„Gib'l's denn gar toan Eittlichkeit mehr...? A jung's Mad'l mit kaum achthundzwanzig Jahr in a Modeschau einz laden...?“

Kurt Werth



### Epiphitil

„Gefste mich, August, du bist mic in Gedanken untere geseh'n!“

„In Gedanken? Nee! Aber nu frage mich weiter!“

„I sagat nig von dem Kind, dös von eahn kriegt hat... aber jetzt mit der Modeschau, mit solchene unstillliche Anträg muasz amal a End bergeh'n...!“

„Und für a Kindervagel weerd er nig übrig hab'n...?“

„Net a vanzig's Radl hat er ihr dazu bisher geb'n... der Bazi...!“

„Aber a Billett für d' Modeschau...!“

„Da bin i aber natrich word'n...! Oo, hab i g'sagt, bisher hab i van Aug zuadruckt, aber alle zwoa kann i net verschlafen... Du bleibst ma dahoam — und jetzt geh i auf dös Modeschau, damit's Billett net hin is!“

„Da muasz ja schen zuageh'n — so miten in der Mode drinnen?“

„Und wie...! Da sitzt also in an Klubseffel und um und um is lauter Lee mit Zitronenschnitzel...“

„Gar nig zum Trinka gib'l's da...?“

„Na, aber all's für d' Augen... Sedoma und Gomorra is direkt a Flohziets dagegen.“

„Aha, da werd ma sich d' Angäpffel mit Hestepflaster ontleb'n muassen, damit's net aufkugeln...“

„In'gangen is mit: Robe in fleischfarbigem Kreebdehcin...“

„Auwesh...! Schon a Sauerei...?“

„No net ganz... Dann is oane kemma in an holzfarbigem Eshemperkleid mit zwei Kellefallen und Wietröckchen...“

„Aber jetzt...? Dasz jo was d' Polizeierlaubt...?“

„No net...! Aber dann...! Abendkleid mit Nüdenelstöcke und Pajetten...! Mei Liaber, da hat's mic vor Esham die Pupillen aber aufzi druckt, dasz i g'moant hab — jetzt werd i blind...“

„Sojo...! Dasz sich die Weibsbilder gar net a bisserl schamen...? Pui Teufel, sag it!“

„Und nachher die Mandelkanns...“

„Wer — —?“

„Die Mandelkanns, so hoassen sich die Weiber, die allaweil auf die Kofosläufer und Persianerteppich spazier'geh'n müassen... Also nachher sand's in eahne Virtschamas und Cochbinätschen daber kemma...“

„I hab g'moant, sie war'n z'erst schon ganz nakat...?“

„Nana, dös sand d' Abendkleider... Die g'höten dazü, wenn die feinen Leut auf d' Nacht noch Besuach krieg'n, wenn eahne Verwandten komma, dasz dös seh'n, dasz man nimmer viel zum Anziag'n hat...!“

„Dös wenn die Tochter all's g'seh'n hätt!“

„Drum war's a Glück, dasz i selber eini bin in dös Sauerei...“

„Und sie hat derweil dahoam bleib'n müassen?“

„Frellich...! Wie i in d' Ruch eini kemm,

sitzt's ganz lusti mit ihrem Bräutigam beim Müßlspielen am Kanapee...“

„Am Kanapee sand's g'sessen...?“

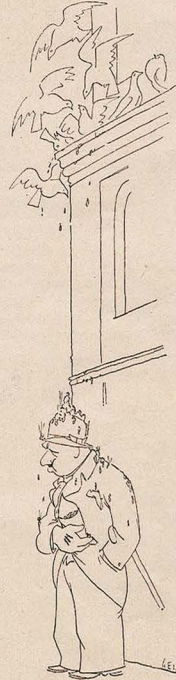
„Ja — und grad lusti hat's g'schaut...!“

„Freind i glaab — vielleicht war's doch besser g'wesen — du härtst die Tochter in d' Modeschau geh'n lassen... Und warst statt ihrer am Kanapee g'sessen...?“

„Kreuzteusi...! Und recht kannt hab'n...!“

Ernst Hoserichter

Jos. Geis



### Treffpunkt Ede Theaterkirche

„Dasz sie mich hier drei Stunden warten laßt, verzeh ich ihr, — aber dasz ich noch für zwei Mark Taubenfutter mitbringen soll, — das finde ich gemein.“

### AMERIKANISMUS

D weckt in der Jugend von heute den Sinn doch für Ehasfen und Eputen, nicht dünnlichen Seelendurft!

In Ehsilago machen die Leute in fünfundzwanzig Minuten ein Maßschwein zu lieblicher Wursl.

E. Kählbrandt



DIE LOCKENDE LINIE

Schönheit! – Der kultivierte Mensch kennt heute nicht mehr eine Schönheit – er hat Schönheiten entdeckt, die Menschen früherer Generationen noch nicht empfinden konnten. So ist es auch mit Anmut und Linie des Bubikopfes. Natürlich ist seine Pflege ein überaus wichtiges Kapitel, aber es ist nicht schwierig, wenn man regelmäßig wöchentlich Pixavon verwendet. Dem Pixavon verdanke ich Fülle und Schönheit meines Haares.\*



# PIXAVON

Pixavon-Haarwüsche wird in allen besseren Friseur-Salons ausgeführt.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Herbst 1927.

LINGNER-WERKE / DRESDEN.



Ausgleichende Gerechtigkeit

„Reich ist sie, aber maget. Ist habe kein Geld, aber ne jute Figur.“

# Bolzschiefen

Ein schottischer Golfklub schickte seinen 17-jährigen Champion Ellis, der 2,20 Meter lang ist, zu den Meisterschaftsspielen nach Edinburgh; damit der junge Mann bequem schlagen könne und seine Chancen sich erhöften, sandte man ihm ein entsprechend langes Bett mit — sonderbarerweise zeigte er sich bei den Spielen überausend schwach. — Das Bett hat jedenfalls sein Möglichstes getan.

Die Frau eines Wärschauer Geschäftsfreunden, die Anlaß zur Eifersucht zu haben glaubte und sich vollgültige Beweise verschaffen wollte, versteckte sich im Eckrankkoffer ihres Oanten und ließ sich bis ins Hotelzimmer tragen, wo es zu einer peinlichen Szene kam. — Versichtige Reisende fahren nun mit Aktenstasche.

Die amerikanische Filmschauspielerin Fay Marble hat die Zahl kufischer Versicherungsverträge abschließt um einen vernetzt: sie hat ihre Löhne für 30 000 Dollar versichern lassen. — Geht's ihr verloren — die kam lächeln!

Der liebesbedürftige Gefängniswärter von Schäßing, der mit seinen weiblichen Hän-

lingen Beziehungen angetupft hatte, verließte dem drohenden Verrat und dem Verlust seiner Stellung dadurch vorbeugend, daß er seine Schützlinge zuerst gefastete, ihre Liebhaber zu empfangen, und dann noch, auch mit den männlichen Häftlingen zarte Bande anzuknüpfen — aber vergebens. — Er hatte nicht genug Helfershelfer.

I.

## NEUES VOM TAGE

### Tempo

Mittels drahtloser Fernbildübertragung können Zeichnungen der neuesten Hut- und Kleidermodelle innerhalb 24 Stunden von Paris nach Neuyork telegraphiert werden. Amerikanische Blätter begrün den folgenden Fortschritt, der den Siegeslauf der Mode künftig bedeutend beschleunigen werde.

Unsere Nachkommen werden für dieses Schnecken-tempo nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben. Mit zunehmender Drahtlosigkeit wird rasch die Zeit kommen, in der Poicet durch einfachen Druck auf einen Knopf „an alle“ täglich sämtlichen Frauen des Erdballs das neueste Kleid auf den Leib und die neueste Hutform in die Stirn drückt bzw. drückt. Infolge der überaus langamen Drehung der

## Liebe und Zuneigung!

Die geheime Zusammenetzung unserer Ekelidulle ergibt eine ganz veränderte Wirkung auf jeden Menschen, je nach seiner astralen Konstitution und geistigen Entwicklung. Diese speziellen Parfüme umgeben den Träger mit einer persöhnlichen Note, deren sympathischen, geheimnisvollen Einfluß sich niemand entziehen kann, deren individuelle Wirkung uns die gegenseitige Liebe und Zuneigung des andern Geschlechts erschließt, dadurch Erfolg und Glück heranziehend. — Es ist das Geheimnis mander bescheidenen Schönheit und erfolgreicher Günstige.

1. Indischer Ginsten-kraftig, derber würziger Duft.
2. Orenblumen, wunderbar belicht, Orenud, weich leuchtend
3. Tiberblüten: anregerend Phantasiestuif, energisch.
4. Fränblüten: äußerst liebliche, zarte Duftstoffe, blumig.
5. Astrablüten: erfrischend, eigenartig inspirierend, blumig.
6. Nirvanablume: beruschend, Fülle v. eigenart. Reiz, mild in zwei Sorten für Damen und Herren, Originalflasche in eleganten Geschenkarton Mk. 3.50, Kleine Probe flasche Mk. 1.35, Zusage nur gegen Nachname.

R. M. Schimmel, Würzburg - Grombühl

### ARTHUR SCHUBART

## Neue Hundeschichten

STUTTGART, ADOLF BONZ & COMP.

Gebunden Mk. 4.50

Immer wieder gibt uns die Seele des Tieres und im besonderen die Seele unseres Hundes neue Rätsel auf. Mit unerschämlicher Grazie plaudert Schubart in diesem Buche über seine Erlebnisse mit Hunden verschiedener Rasse und in den verschiedenen Lebenslagen.

Die originelle Einbandzeichnung stammt von Eugen Oswald, München

## Akt-Photos gratis

Muster gegen Rückporto, Witzig & Co., Hamburg 29/1917

## Gibt es Mädchenhändler ?

Vom Dimmer der USA zu acht gepackelt das 100 2/3 Schickel einer Lehrentin, M. 1.— Clarissa, Aus dänk. Hün Belgien. Die Entführung eines Mädchens, M. 2.— Dr. Hennis an Rbyn, Prostitution und Mädchenhandel. M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 30 Pf. extra. Hans Hedewig's Nacht Leipzig 106, Perthesstr. 10/1

Frauen und Mädchen sind allmonatlich in Gefahr, ihre Kleidung zu verderben und in peinliche Verlegenheit zu kommen, nachdem Damenbinden beim Gehen, Tanzen und Sport bei der heutigen Mode allein nicht genügen. Die dünne Unterwäsche ist leicht durchdrückt, bald auch das Oberkleid. Der nur 30 Gramm wiegende, gefühllos angelegte Monatschüßer „Lupa“ wird unmittelbar auf dem Körper angelegt, gewärmt, da absolut undurchlässig, unbedingten Schutz und ist vollkommen unauffällig. Aus feinstem, dustlosem Paracellulosestoff ist „Lupa“ dem Körper angenehmer, er läßt sich waschen und sogar kochen; höchste Sauberkeit bei jahrelanger Dauer. Nicht zu verwechseln mit Monatsbinden, welche lästig und ungesund sind. Die meisten Frauen und Mädchen tragen „Lupa“ in Erwartung und während ihres monatlichen Zustandes. Verschaffen auch Sie sich das köstliche Gefühl der Sicherheit. „Lupa“ Monatschüßer kostet nur 3,30 RM. einfachsteigige Porto und Nachnahme und kann von der Firma Ludwig Paschert, Dresden 24, Fendemannstraße 15, bezogen werden. Die Firma verpflichtet sich bei eventueller Nichtzufolge, das Geld zurückzugeben.

## Alle Männer

die lasche schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. in den Schwümmen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verdammt die lehrvolle u. aufklärerische u. aufklärerische Folgen u. Ausicht auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Literat. neu bearbeit. Zu bez. RM. 2.—. H. Bräker, Verlag Ernst-Sanna, Grenz 66 (Schweiz).

## Reizende Ecken

ohne Verweilerei. Überaus bequemer mit „Kodendrüsen-Gelée“, mehren d. höchsten Ansehen u. Wollen. Gattner, unendliche Erfolg garantiert. Rechte d. Romme reichend. N. 2,25 u. Porto. Frau F. Stöcher, Augsburg 20 Stadtbühnenstr. 113, Stelle 80.

## GUMMI

strümpfe, Binden, sämtl. hygien. Artikel. Liste gratis. Frau A. Mack, Berlin SW 29, Am 15. Wilhelm-Allee 32, 31.

## Karin Mithalis

## Das gefährliche Alter

Tagebuch-Aufzeichnungen und Briefe

Gehftet RM 2.80 — Leinen RM. 3.80

„Dieses unheimliche Buch ist das offene sexuelle Bekennnis einer Frau im gefährlichen Alter. Es ist ein Kunstwerk schärfer Psychologie. Jeder reife Mensch muß es gelesen haben.“

## Ein berühmtes Buch! 186. Tausend

Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, Engel & Toeche, Berlin S. W. 11



## Die Frau

von Dr. med. Pauli, Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Weibliche usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.—. M. Porto extra. Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

## Zuckerkrank

Wie alle alt. Mittel versagen, auch bei allen Fortschritten (ne fließen kann gelassen werden). Strenge Diät. Einlebenslose Auskunft von der Adler-Apotheke, Nürnberg 20

**Alchimisches Monopolo Lugano** Südschweiz  
Deutsches Haus-Pension von M.B. an Illust. Prospekt durch den Besitzer

## OKASA FÜR MÄNNER

Neue Kraft durch das hochwertige Kräftigungsmittel „OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. L. Matusen. Hervorragend begünstigt ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 8,50 M. Zu haben in allen Apotheken. General-Depot und Filialversand: Radlauer Broschen - Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstr. 164. Kleines Probe-paket und hochinteressante Broschüre umsonst diskret verschlossen gegen 30 Pf. Porto.

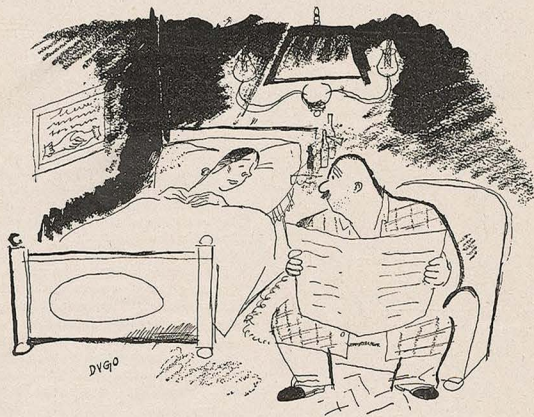
Erde würde aber die so verbreitete Mode auf der einen Halbugel vom heutigen, auf der andern gleichzeitig schon bzw. noch vom gestrigen Datum sein. Da eine gestrige Pariser Mode für jede anständige Dame ein Übel ist bleibt und unter allen Umständen ausgeschaltet werden muß, sendet die Pariser Zeitung zur Sicherheit nur mehr die Mode von Uebermorgen.

**Sanierung**

Die Bukarester Blätter berichten, ver-schwundet in Rumänien ein erheblicher Teil der eingetriebenen Steuer-gelder: auf Nimmerwieder-sehen. Zur Bekämpfung dieser rätselhaften Zustände beabsichtigt nun die Regierung die Errichtung einer besonderen Verwaltungsstelle für Betrügereien.

Der Plan ist raffiniert und radikal als er auf den ersten Anblick aussieht. Die Regierung rechnet im Hintergedanken offenbar mit einer tiefen Zahl von Verbettern, die alle Hebel in Bewegung setzen, um einen Dauere-posten bei der neuen Behörde zu erlangen. Die Summe der dabei eingehenden Bestechungs-gelder schätzt man so hoch, daß für längere Zeit auf die — Steuerunterschlagenen ver-zichtet werden kann!

J. A. Cowas



„Morich, ich fühle, daß ich in zwei Minuten sterbe.“  
„Nicht beschreiben, Noja, nicht beschreiben.“

**VORWERK-TEPPICHE-MÖBELSTOFFE**  
NUR ECHT MIT DEM NAMEN

**VORWERK**

**VORWERK & C., BARMEN**

Vom Erhabenen zum Kästlichen ist oft nur ein Schritt. — Wenn es auch gewagt erscheint, in diesem Zusammenhang von der Fajur der modernen Frau zu sprechen, so sollte man doch nicht vergessen, daß heute der schönste Schmuck der Frau in einem Kleidjamen Bubstopf besteht. Leider läßt dessen Pflege oft sehr viel zu wünschen übrig. Gleichgültig, ob er jugendlich, fetsch, eigenartig oder gar sifant-kapriziös wirken soll, immer muß er das Gesamtbild der Erscheinung harmonisch ergänzen und darf niemals als störendes Moment empfunden werden. Diese Kunst, dem Bubstopf die jeweils gewünschte eigenartige Note zu geben, wird ermöglicht, wenn man regelmäßig wöchentlich ein bis zweimal die bekannte Pigeon-Kopfwäsche vornimmt, die das Haar geschmeidig und leicht festierbar macht.

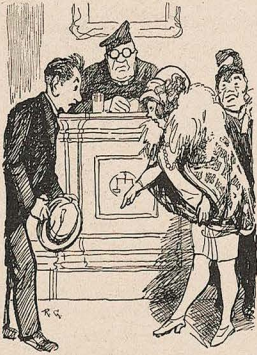
**Des Weibes Leib u. Leben**  
aus Frauennarz Dr. Basauer mit 8 Tafeln und 90 Bildern, 300 Seiten stark. Inhalt: Der Mensch, Blütenjahre des Weibes, Perioda-Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrech, Wochenbett, Geburt, Geburtsfälle, Frauenkrankheiten, Wechseljahre etc. Preis brosch. RM. 5.30, geband. RM. 6.80.  
R. Oschmann, Konstanz 122

**Charakter- u. Persönlichkeitsbeurteilung** auf Grund der Handschrift, streng wissenschaftl. u. gründl., des innersten Wesen ein. Menschengedanken, Eintrassenden 1-2 Seiten Schrift, zwanglos geschrieben (erwünscht wenn Schrift aus verschied. Zeiten gesandt werd. können) u. je nach gew. Ausführliche, 3, 5 oder 10 M. (Postcheck Nürnberg 33047)  
Dr. phil. H. Reis, Würzburg 3

Max Lindner, München — 100% Fäul-Erkrank. Spezial- u. für sämtliche Gummilindner-Kontrollen  
Plattfuß-enlagen! ganz individuell angefertigt, in Material, fachmänn. Verfertigung. Bitte „Fuß-unterstützung“ einzusenden an Adolf Schmidt, Orthopädi. und Sanitätskabin., München in Westfalen, Hörsterstr. 62j

**Plattfuß-enlagen!**  
ganz individuell angefertigt, in Material, fachmänn. Verfertigung. Bitte „Fuß-unterstützung“ einzusenden an Adolf Schmidt, Orthopädi. und Sanitätskabin., München in Westfalen, Hörsterstr. 62j

**Namensheirat**  
wünscht sehr reicher, alter Aristokrat. Genau detaillierte Antr. un-ter Hoffung 27/908\* an Kleinschmieds Anz.-Ges., Graz, Sackstrasse 4, Oester.



Die Verführte

„Er hat meine Unschuld mißbraucht und mich verführt, Herr Amtsgerichtsrat!“  
 „Sie hatten doch aber schon zwei Kinder!“  
 „Der hatte ich im kritischen Zeitpunkt ganz und gar vergessen...!“

wie der Geruch dieser keuchenden, schmerzigen Weibchen! — und er zeigte auf die Frauen, von denen die elegante, mittägliche Straße summelte — „Ihr Duft, mein Freund, ist derart, daß ich ihn zuletzt allen Gestank und alle Parfüms der Welt vergeße. Seiher lebe ich in diesem Duft, und niemand wird mich mehr sehen, denn ich werde mich mit diesem Duft einschließen; werde mir ein Gut kaufen, ein Schloß bauen.“ — sagte er, nicht einen leeren Traum erzählend, denn er war ja reich.

In seinem großen Glück ging er soweit, daß er sich sogar in dieses Schloß einließ, das Schloß des Duftes. Meine Verhältnisse ließen es nicht zu, dieser Einladung bald Folge zu leisten, und zu meinem großen Entsetzen erschien er eines abends, kaum einige Monate später wieder bei mir, jedoch in einer Verfassung, daß ich ihn fast nicht erkannte. Schnaubend und erhitzt sank er auf einen Stuhl und wehete entsetzt ab, als ich ihm Kognak anbieten wollte. Er konnte nicht einmal diesen Geruch ertragen, den er durch den geschlossenen Schrank fühlte.

„Etwas Entsetzliches ist mit mir geschehen“ — erklärte er. Und dann, abermals auf den Kognak anspielend: „Dieser, dieser Geruch war es, derselbe Geruch!“ — Seine Näsrhen schwellen erschreckt an, wie die eines wilden

Tieres, und seine Augen rollten blutunterlaufen. — „Ich habe einen Menschen getötet!“ — rief er.

Entsetzt bat ich ihn um Erklärung, gleichsam schaudernd vor seinen schraubenden Näsrhen, die den Geruch von Blut auszuatmen schienen.

„Ein Geruch“ — flöhnte er — „ein fremder Geruch im Zimmer... in ihrem Zimmer... der Geruch eines fremden Mannes, mit ganz leisen Kognak-Haude; den Sie nicht einmal wahrgenommen hätten, ich aber spürte ihn, spürte ihn! — Wer war bei dir?“ — „Der Eiferfuchtige!“ — „Ich fühle seinen Atem.“ — „Was geht es dich an?“ — „Ich hätte wissen müssen, daß sie mich nur necken will; wußte es vielleicht auch; doch war ich nicht mehr Herr über mich! Nie befehlt der Geruch, und ich folgte dem Geruch, wie ein Hund die Spur aufnimmt, durch die Tür, durch den Garten, auf der Straße dahin, dem Walde zu; und da ich den Wald betrat, erwachten in mir grauenhafte Instinkte, die Instinkte des Jagd-hundes, der das Wild verfolgt. Das Laub verdeckte die Sonne, und dies war, als ob ich in einen Urwald zurückversetzt worden wäre, in einen furchtbaren Urwald! Der Geruch zog mich an, brannte vor mir, ich ging blindlings weiter, wußte nicht einmal, was ich tue. Nichts gab es für mich außer diesen Geruch! Ich war nicht eiferfchtig,

**Die Homosexualität**  
 d. Mannes u. d. Weibes von  
 Dr. Magnus Hirschfeld. 1100  
 Seiten. M. 18.—, gebd. M. 25.—  
 Prospekt auch über andere  
 kultur- u. sitzungsgeschicht-  
 liche Werke franco.  
 Ver. Louis Marcus, Berlin W15

**GRATIS**  
 sage ich Ihnen Ihre  
**Zukunft**  
 senden Sie mir Ge-  
 burtsdatum und Rückporto.  
 Astrolog H. Brauneg  
 Köln. Postfach 279

**Was will der Lebensbund?**  
 Erste und größte Organisa-  
 tion d. Siechenden im Zweige-  
 stellen i. In- und Auslande.  
 Der vornehmste u. diskr. Weg d.  
 d. gebild. Kreise. Tausende v.  
 Anerk. u. hochst. Personen  
 und stem Adel. Auskl. Bau-  
 desschr. geg. 30 Flg. versuchl.  
 ohne Aufdruck durch Verlag G.  
 Boretter, München 260,  
 Maximilianstraße 31.

**Gummi-**  
 u. Hygiene-Artikel. Grat. Off.  
 auf Neuanng d. gewünscht.  
 Gegenst. u. Zweckangabe.  
 (gegen 30 Pf. auch i. Brief.)  
 Hygiene-Wissenschaftl. D. Postf. 20

Ein sensationelles Bud!



Michael Smilg-Benario

Der Zusammenbruch der Zarenmonarchie

Großklatav - ca. 350 Seiten - 80 schöne Bilder  
 Gebefert M. 12.—  
 Leinen M. 15.—

Ein politisches Gegenstück zu Fülöp-Millers kulturkritischem Werk „Geist und Gesicht des Bolschewismus“, in dem der Autor systematisch zusammenfassend — in der Komplex aller Probleme, die zum Zusammenbruch des alten Zarenreiches und zum Sieg der zweiten sogenannten März-Revolution (1917) führten, lebendig darstellt und erstmalig deutschen Lesern in dem Telegramm-Edelweiß zwischen dem Zaren, der Duma und dem Hauptquartier bringt.

In allen guten Buchhandlungen!

Amalthea-Verlag

Zürich · Leipzig · Wien

**Aktphotos**  
 Orig. Pariser Privat Aufn.  
 Nr. Serie 120 Koll. 3.—  
 (auch geg. Mark.) H. v. a. M.  
 Versand R. Manno, Berlin  
 Neuhölln, Hermannstr. 202

„Wer bist?“

Graphol. Dr. Phonicus  
 München, Hochbrückenstr. 1  
 (unerschütterl. Prospekt)

Männer!  
 aus dem fernen Osten, aus  
**Japan**

dem Lande der Zukunft, kommt die ganz überraschende Kunde, dass es einem japanischen Arzt nach langen Versuchen gelungen ist, eine absolut reizlose, anscheinlich heilmittel gegen vorzeitige Schwächezustände (Impotenz aller Altersstufen) zusammenzustellen. Der Generalvertrieb für Deutschland wurde uns übertragen. Überzeugen Sie sich von der Bedeutung des neuen Präparates und bestellen Sie ohne jede Verbindlichkeit die hochinteressante Druckschrift über das Präparat des japanischen Arztes. Zusendung kostenlos in verschiedenen Doppelbrief ohne jeden Aufdruck gegen 30 Flg. Doppelbriefporto durch die Export-Käsegesellschaft für chemisch-pharmazeutische Präparate, Berlin 130., Charloffenstrasse 50-51.

In kurzem wird das Präparat in allen Apotheken zu haben sein. Auf Wunsch nennen wir Ihnen gern die für Sie nächste Apotheke, die das Präparat selbst vorrät hat. Auch kann Zusendung direkt durch unsere Versand-Apotheke erfolgen.

**Eheleute**  
 erhalten Preisliste über  
 englische Frauen-Artikel,  
 Communionen, Artikel für  
 Schmiedeleute, Kleider- u.  
 Wäschepläne kostenlos.  
 Sanitätsbureau  
 H. Jlgner, Bremen 37

**Geheim-  
 photographien**  
 Seltsame Aufnahmen  
 Man verleihe  
 Musterdung  
 Pariser Importen,  
 Bonn (E).

**Gummi-**  
 waren und hygienisch-sanitäre Artikel, Preisliste bei Artikel-Angabe gratis.  
**Versandhaus Sanitas**  
 Hattersheim b. Frankfurt. 62

Carnegie sagte einmal:

Während der  
 Geschäftsman ruht,  
 arbeiten seine  
 Anzeigen

Anlässlich einer Tagung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Wiesbaden stattete Prinz Heinrich von Preußen mit dem Gesamtverband dieser Gesellschaft der Seckellerei Mathews Müller in Etzville am Rhein einen Besuch ab und besichtigte die großartigen Anlagen dieser Firma.

Dachte gar nicht an meine Frau, dachte nur an den Geruch und an meine Jagd. Denn ich jagte! Und unter den tausend anderen Gerüchen leuchtete jener ein, wie das Fell des vom Hund gehegten Rotwildes. Endlich erreichte ich den Mann. Es war einer meiner Jäger, den ich selbst zu meiner Frau befehlte, weil ich gehört hatte, er habe geätzte Eichhörnchen, und wusste, daß diese meiner Frau Freunde bereiten würden... All dies vergaß ich vollends, und auch die Spur erinnerte nicht an den Buschen, den ich kaum kannte: denn ich nahm ja an den Jagden fast niemals teil und hielt mich den Wildpark hauptsächlich aus Luxus... Trotzdem hätte ich sofort wissen können, wer er ist und welche Verwandnis es mit der Cadee hat. Doch dachte ich an nichts mehr, dachte nur an den Geruch, an die furchtbare, aufsteigende Spur, der ich bisher gefolgt war und die jeden meiner Nerven aufgepeitscht hatte... Der Busch war sich erschrocken in Habacht-Stellung, und von da ab erinnere ich mich an nichts mehr. Ich fühlte den Griff eines Messers in der Hand, vielleicht war es sein eigenes Jagdmesser, und kam erst zu mir, als ich bereits an einem leblosen Körper zerkte, riß, biß, ihn zerstückte, wie ein Hund die nach Blut riechende Beute, oder das wilde Hölentier das fremde Männchen."

## DAS FARBIGE GIRL

Mein Urcahn war afrikanisch, Australisch meine Großmama Und meine Mutter indiamisch. — Mein Vater ist ein Papua. Auch haben Perser und Afghanen Und ungezählte andre Ihnen Verden in mein Geblüt gespuckt: Hier sehen Sie das Milchprodukt!

Wohl gilt der Hund als „Echerechschleifer“, Der nicht auf reine Kasse hält, Mich aber frisst mit Feuersieher Die ganze und die halbe Welt! Ob ich gleich einem Untier brülle, Ob ich mich pubelnacht entfülle Und hüps wie ein Känguru: Mir läuft die ganze Erde zu!

Als Mimin beim Gesichterscheiden Entwickl' ich eine Meisterschaft, Daß die Gorillas mich beneiden Um des Gesichtes Ausdruckskraft, Daß die Schimpansen sich veräffen Und daß die Weisen für mich heben: In einem einzigen Liebeskrei Vor neqrophiler Najerei!

Beda S a f n



R. Rost

„Erundelang laufen sie hinter einem her, nur wenn ein freies Auto in Sicht ist, dann schwenken die Kerle ab.“

**Graeger Sekt**  
Fochheim a. Main  
„seit 1877“

**Akiphotos!**  
Pariser Salon- u. Modellstudien. Bilderrahmen 1. bis 10. Ordnung. Interessante Naturaufnahmen. Angebot kostenlos! Postfach 323, Hamburg 36/738 K.

**Schriftstellern**  
bleibt bekannte Verlagsbuchhandlung Geleitens, 2. Veroffentl. ihr. Arbeiten in Buchform. Antrag unt. N. 207 a. H. Hauptstein & Angler, H. - B. Leitnitz

**Der Mediziner muss es lesen:**  
Dr. Th. H. Van de Velde  
**Die vollkommene Ehe**  
ihre Physiologie und Technik geb RM 9.50 geb RM 12.50  
**Das hochinteressante Werk** eines hervorragenden Arztes und Menschenkenners, der das heikle Thema mit vorbildlichem Ernst behandelt, ist unentbehrlich Buchverand Walter Koenig, Leipzig, Reindtner-Strasse 21, I

**RADIERUNGEN**  
VON  
**OTTO GREINER**  
Günstige Kaufgeh. 1. Graphiksammler!  
Nachstehende prunkvolle Blätter des Künstlers sind noch in guten Abzügen erhältlich:  
Gaea (Mutter Erde) M. 150.-  
Kopf der Gaea (klein) . 15.-  
" " (groß) .. 20.-  
Die Badende .. 120.-  
Hexenschule .. 120.-  
Ganymed .. 120.-  
Am Haferkorn .. 35.-  
zu beziehen durch den Kunsthandel oder auch unmittelbar von  
**G. HIRT'S VERLAG G.M.B.H. MÜNCHEN / HERNSTRASSE 10**

**Gewinnbringende**  
leichte, vornehme Beteiligungs-Vergabe-Verlag Eigenes Scholle 201, Berlin SW 48.

**Jagd**  
Sein Jäger ohne gute Jagdpläne. Zeilert. Sie damit sofort „Der Deutsche Jäger“, München, Zimmerstraße 9 (direkt beidse. Jagdpläne), direkt aber bei ihrem Postamt od. Zeitlerträger. Monatelich nur Mark 2.—, trotz vollständigem und wertvollen Zierkerntauschling; fassfession, Jagdtrommel, interpellant Jagdüberbrungs-Plattiraturen u. ers. Künstler. Dresdenman, tollentfrei. Verlag F. G. Mayer G. m. b. H. München, Zimmerstr. 9.

**DIE UMSCHAU**  
muß jeder Gebildete kennen. Sie ist die beste illustrierte Wochenschrift in Wissenschaft und Technik. Probeheft sendet kostenlos der Verlag in Frankfurt a. M., Niddarstr. 81 - 83. Schreiben Sie eine Postkarte für 5 Pfennige

**Orig. Akt.**  
Aufnahmen von Wiener Schönheiten in künstl. Ausbahrung; prachtvolle Babykopfmollde. Reichste Auswahl jeder Art. Muster geg. Vorname undung von Mk. 2.— aufwärts.  
Hansstadt Wien IV, si Postfach 6

**Ein Schriftstück für Die!**  
A.W. FABER **CASTELL**  
16 Anwendungsmöglichkeiten. Perfekter für jeden Zweck und für jeden Zweck.  
A.W. FABER **CASTELL**  
Kopierstoffe. Intenstifff. Farbstifff. bester Qualität!

**MÄNNER**  
schützt Euch durch  
**Lugomed!**  
Von ersten bakteriologischen Instituten gefertigt und begutachtet und als sicherster Schutz gegen Krankheiten bei Geschlechtskrankheiten anerkannt. Kleine Hartgummistiftische M. 1.— In allen Apotheken und einschlägigen Geschäften zu haben. Wo nicht erhältlich, wird Bezugquelle nachgewiesen. Wissenschaftliche Publikationsschriften M. 0.50 in Briefmarken.  
Pharmachemie und Technik G. m. b. H. Düsseldorf - Grafenberg

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen \* 1927 / JUGEND Nr. 42



Der Kriegsverletzte aller Länder:

„Denkmalsenthüllungen und Kriegsschuldreden haben wir lange satt – hungrig bleiben wir dabei doch!“